

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Geographica Helvetica : schweizerische Zeitschrift für Geographie
= Swiss journal of geography = revue suisse de géographie =
rivista svizzera di geografia**

Band (Jahr): **42 (1987)**

Heft 1

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Literaturbesprechungen

LENDI Martin/ELSASSER Hans: Raumplanung in der Schweiz (Eine Einführung). 361 S., 26 Abb., 65 Tab., Verlag der Fachvereine der schweiz. Hochschulen, Zürich, 1985, Fr. 42.--.

Cet ouvrage représente une intéressante première: donner une vue d'ensemble de l'aménagement du territoire en Suisse, encore que le terme allemand me semble recouvrir un domaine plus vaste que le terme français.

Les deux auteurs ont réparti la matière en quatre chapitres et une conclusion; le premier chapitre traite des définitions et de l'histoire de l'aménagement du territoire en Suisse. Le deuxième chapitre - le plus développé avec le troisième - s'attache à l'analyse de chacun des domaines sectoriels touchés plus particulièrement. On y trouve la population, le milieu naturel, l'utilisation du sol, l'économie, l'infrastructure (mais malheureusement pas de manière détaillée les aspects de planification de la santé et de l'enseignement) et de l'habitation.

Le chapitre suivant, à cheval sur la science politique et le droit, s'occupe de la place de l'aménagement du territoire dans les fonctions des pouvoirs publics, des divers niveaux de planification et résume, de manière fort utile, les questions juridiques soulevées par la politique et la pratique de l'aménagement du territoire. Le dernier chapitre, enfin, décrit les diverses phases du processus d'aménagement: analyse, prévisions, détermination des buts et des moyens, réalisation et contrôle des résultats. L'ouvrage qui s'adresse semble-t-il autant à un large public qu'aux spécialistes est utilement complété par un index et par une riche bibliographie. Je regrette toutefois que l'on se soit abstenu presque totalement de donner des exemples cantonaux ou régionaux, car il apparaît difficile de bien saisir l'aménagement du territoire en s'en tenant à la seule échelle nationale.

Il faut saluer une tentative méritoire de fournir une vue d'ensemble dans un domaine où les rapports et articles partiels fourmillent mais où les synthèses manquent. On trouve un louable effort d'inclure des éléments théoriques, modèles d'économie spatiale ou analyse du processus.

Je pense qu'il eut été possible de développer ces points, en laissant de côté une série d'informations descriptives, du genre données climatiques, pyramide des âges ou statistiques de l'utilisation du sol qui ont mieux leur place dans un vademecum que dans un ouvrage d'ensemble.

Très judicieusement, la planification environnementale ("Oekologie-Planung") et la planification économique régionale ont été incluses dans ces chapitres, mais il aurait convenu de parler des problèmes de coordination avec les politiques sectorielles de protection de l'environnement et de développement, voire de conjoncture économique, qui provoquent des tensions entre spécialistes et entre administrations.

Pour un ouvrage tourné vers les questions générales, il aurait été judicieux de traiter avec plus de détails la question foncière, en traitant en particulier du prix des terres, des modes d'appropriation, en élargissant les considérations sur le droit foncier et en mentionnant les mesures appropriées (expropriation, droit de superficie, politique d'achat, etc.). De même, il est dommage d'avoir réglé le thème de la participation en 3/4 de page!

Toutefois, l'ouvrage demeure un document riche et bien informé et il figurera en bonne place dans les ouvrages sur l'aménagement du territoire helvétique.

GH 1/87

Laurent Bridel, Lausanne

REGIONALPROBLEME IN DER SCHWEIZ: Der Schlussbericht des Nationalen Forschungsprogrammes

Von 1978 bis 1985 lief im Rahmen des Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung das Nationale Forschungsprogramm "Regionalprobleme in der Schweiz" (NFP Regio). Die rund hundert kleineren und mittleren Forschungsprojekte innerhalb dieses Programmes gingen drei grundsätzliche Fragestellungen an:

- Wie haben sich wirtschaftliche und sozio-kulturelle Disparitäten zwischen den Zentren und peripheren Gebieten in der Schweiz entwickelt ?
- Welches sind die Ursachen einer ungleich gewichteten Entwicklung, was die Folgen ?
- Wie ist die disparitäre Entwicklung aus politischer Sicht zu werten, und welche Korrekturmassnahmen versprechen Abhilfe ?

Wohl in keinem anderen Forschungsprogramm wurde so intensiv über den Fortgang der verschiedenen Untersuchungen, d.h. über Teil-, Zwischen- und Endresultate, informiert: 55 Arbeitsberichte, 22 Themahefte, 10 Bände in der Reihe "Nationale Forschungsprogramme", vierteljährliches Informationsbulletin. Zahlreiche Resultate wurden ferner ausserhalb dieser Reihen veröffentlicht; Beispiele dafür sind der aus Anlass des IGU-Kongresses 1984 herausgegebene Band "Umbruch im Berggebiet" (zusammen mit dem NFP MAB) oder der "Strukturatlas Schweiz". Einen Ueberblick über die zahlreichen Publikationen, die im und um das NFP Regio entstanden sind, vermittelt eine zweibändige Bibliographie. Nicht vergessen werden darf, dass während den letzten Jahren auch ausserhalb des NFP Regio - nicht zuletzt auch an den verschiedenen geographischen Hochschulinstituten - Regionalprobleme behandelt wurden.

Die Fülle der Forschungsergebnisse wurde in einem siebenteiligen Band (Band 34.1 bis 34.7) der Veröffentlichungen im Rahmen der Nationalen Forschungsprogramme des Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (Verlag Paul Haupt, Bern und Stuttgart, 1985) zusammengefasst:

Bd. 34.1 Fischer Georges und Brugger Ernst A. (Hrsg.): Regionalprobleme in der Schweiz - Ergebnisse eines Nationalen Forschungsprogrammes (199 S.)

Bd. 34.2 Flückiger Hans und Muggli Christoph: Siedlungsstruktur - Voraussetzung und Ergebnis regionaler Entwicklung (118 S.)

Bd. 34.3 Fischer Georges unter Mitarbeit von Mennel-Hartung Eva und Rutishauser Peter: Räumliche Disparitäten in der Schweiz - Ueberblick und Bilanz (105 S.)

Bd. 34.4 Brugger Ernst A.: Regionalwirtschaftliche Entwicklung - Strukturen, Akteure und Prozesse (248 S.)

Bd. 34.5 Bassand Michel und Hainard François in Zusammenarbeit Schuler Martin: Regionale sozio-kulturelle Dynamik (150 S.)

Bd. 34.6 Frey René L.: Regionalpolitik - eine Evaluation (190 S.)

Bd. 34.7 Brugger Ernst A. und Frey René L.: Regionalpolitik Schweiz, Ziele, Probleme, Erfahrungen, Reformen - Folgerungen für Politik und Praxis aus dem NFP Regionalprobleme (142 S.)

Diese sieben Bände wurden auch in französischer Sprache veröffentlicht (Bd. 35.1 bis 35.7, Presses polytechniques romands, Lausanne, 1985); der letzte Band ferner auch in italienischer Sprache (Bd. 36, Armando Dadò editore, Locarno, 1985). Ausserhalb dieser Reihe erschien: Hänni Heinz und Muheim Ruedi: Forschungspolitische Erfahrungen und Empfehlungen für die Durchführung neuer Forschungsprogramme (1985). Die Titel der sieben Bände charakterisieren i.a. recht gut den Inhalt der einzelnen Publikationen. Wer sich einen raschen Ueberblick verschaffen will, wird Bd. 34.1 studieren; wer sich insbesondere für die politischen Folgerungen interessiert, findet Antworten in Bd. 34.7. Die einzelnen Bücher können - dies ist sicher ein grosser Vorteil des vorliegenden Schlussberichtes - für sich gelesen werden; man ist also - gleich wie beim Werk "Umbruch im Berggebiet" - nicht gezwungen, sich durch die über tausend Seiten hindurchzuarbeiten, wenn man sich nur für bestimmte Aspekte der Regionalprobleme in der Schweiz interessiert. Bei diesem Konzept liessen sich allerdings Wiederholungen nicht vermeiden. Die einzelnen Bände dürften für einen Schlussbericht noch etwas besser aufeinander abgestimmt sein; dies gilt auch in formaler Hinsicht.

Welches sind nun die wichtigsten Ergebnisse dieses Forschungsprogrammes ? Das oft genannte Bild der zweigeteilten Schweiz mit reichen Agglomerationen und armen Berggebieten muss revidiert werden. Das Muster der räumlichen Unterschiede ist wesentlich komplexer. Regionen mit grossen Entwicklungsproblemen finden sich nicht nur im (inner)alpinen Raum, sondern auch im ländlichen Raum ausserhalb des Berggebietes; intraregionale Disparitäten sind oft grösser als interregionale. Zwischen Disparität-

ten im wirtschaftlichen und solchen im nicht-wirtschaftlichen Bereich bestehen deutliche Diskrepanzen. Regionalprobleme dürfen - was die Geographie schon immer tat - nicht allein ökonomisch definiert werden. Die Förderung der regionalen und lokalen Infrastruktur vermag angesichts des i.a. recht hohen Ausbaustandes der Infrastruktur kaum mehr Personen, Haushalte und Unternehmen in wirtschaftlichen Problemregionen von der Abwanderung abzuhalten oder gar neue von aussen anzulocken (Ausnahme: touristische Infrastruktur). In quantitativer Hinsicht sind die Erfolge der traditionellen Wirtschaftsförderung teilweise recht beachtlich; Vorbehalte sind allerdings in qualitativer Hinsicht anzubringen (Qualifikationsniveau, Strukturhaltung, Mitnahmeeffekt). Ob diese nachteiligen Nebeneffekte stark ins Gewicht fallen, hängt entscheidend vom jeweiligen Wirtschaftsförderer, bzw. Regionalsekretär ab. Als am erfolgsversprechendsten - aber auch am anspruchsvollsten - wird die innovationsorientierte Regionalpolitik betrachtet. Sie ist darauf ausgerichtet latente Entwicklungskräfte - und nicht nur Wachstumskräfte - zu mobilisieren.

Die künftige Regionalpolitik muss sich durch hohe Signifikanz (echte Probleme und Ziele), Effektivität (wirksame Massnahmen) und Effizienz (günstiges Kosten-Nutzen-Verhältnis) auszeichnen. Dies bedeutet, dass neue regionalpolitische Massnahmen nicht nur als Ergänzung, sondern auch als Ersatz bisheriger Massnahmen zu sehen sind. Der Schlussbericht des NFP Regionalprobleme macht aber auch die Grenzen der Wissenschaft, der Regionalforschung deutlich. Von der Wissenschaft können Chancen und Risiken, Möglichkeiten und Grenzen, Vor- und Nachteile aufgezeigt und zur Diskussion gestellt werden; sie kann Denkanstösse vermitteln und Entscheidungsgrundlagen liefern. Entscheidungen und Umsetzungen jedoch müssen der Politik und der Praxis auf allen Ebenen unseres föderalistischen Staatswesens überlassen bleiben.

Der Schlussbericht des NFP Regio wendet sich bewusst an ein breites interessiertes Publikum im In- und Ausland und nicht ausschliesslich an Spezialisten der Regionalwissenschaften; er wendet sich auch an Leser, welche trotz der grossen Oeffentlichkeitsarbeit bisher wenig oder nichts von diesen Forschungsarbeiten mitbekommen haben. Dies äussert sich u.a. darin, dass die theoretischen Grundlagen im Schlussbericht - nicht im gesamten Programm - eher etwas zu kurz kommen. Der vorliegende Schlussbericht

wird dem Anspruch, eine allgemein verständliche Uebersicht über das NFP Regio zu vermitteln sicherlich gerecht. Derjenige Leser, welcher allerdings die Arbeiten am NFP Regio von Beginn an intensiv mitverfolgt hat, wird vielleicht etwas enttäuscht sein, handelt es sich doch beim Schlussbericht eher um eine Zusammenfassung oder um Zusammenfassungen und nicht so sehr um eine Synthese trotz der Bezeichnung "Synthesebericht des NFP Regionalprobleme".

Das NFP Regionalprobleme pflegte in vorbildlicher Weise während der gesamten Bearbeitungszeit intensive Kontakte zu anderen Forschungsprogrammen, insbesondere zum NFP MAB. Im vorliegenden Schlussbericht konzentrieren sich die Aussagen aber doch schwergewichtig auf die im Rahmen des NFP Regio erarbeiteten Resultate, d.h. die wirtschaftlichen und sozio-kulturellen Regionalprobleme sowie entsprechende Lösungsansätze stehen im Vordergrund. Zu kurz gekommen sind eindeutig die Umweltprobleme, aber auch die immer intensiver werdenden Verflechtungen der Schweiz mit dem Ausland. In diesem Zusammenhang hätte man sich gewünscht, dass die auch nach Abschluss des NFP Regio bestehenden Forschungslücken noch etwas deutlicher herausgearbeitet worden wären. Das NFP Regio startete mit einer Problemliste, d.h. mit der Umschreibung einzelner Projekte; ein Ergebnis z.H. von Wissenschaft und Politik wäre nun eine neue sorgfältige Problemliste.

Damit wird auch deutlich, dass der vorliegende Schlussbericht nicht den Abschluss sondern lediglich eine Denkpause der Regionalforschung Schweiz bedeuten darf. Vielmehr bildet er die Plattform und eine Fundgrube, auf welcher die künftige Regionalforschung aufbauen muss. Die Geographie ist aufgerufen, mit demselben Elan und Engagement mitzuwirken, wie dies während des gesamten Programms vor allem dank der initiativen Programmleitung geschehen ist.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass es sich bei den sieben Bänden des Schlussberichtes des NFP Regionalprobleme um ein Werk handelt, das jeder Geograph, welcher sich in Praxis, Forschung und Unterricht (auf allen Stufen) ernsthaft mit der Schweiz und ihren Problemen der räumlichen Ordnung und Organisation beschäftigt, als "Pflichtlektüre" zu studieren hat. Die Arbeiten des NFP Regio machen - zusammen mit denjenigen des NFP MAB und anderer Forschungsprogramme - zentrale Aussagen zu einer modernen Geographie der Schweiz.

TSCHURTSCHENTHALER Paul: Das Landschaftsproblem im Fremdenverkehr - dargestellt anhand der Situation des Alpenraums. Eine ökonomische Analyse. Paul Haupt, Bern, 1986, XIII + 380 S., 22 Tab., 50 Abb., Fr. 42.--.

Natur und Kultur bilden das Grundkapital des Fremdenverkehrs. Die einzelnen Segmente der sehr heterogenen Fremdenverkehrsnachfrage stellen unterschiedliche Ansprüche an die Ausgestaltung dieses Grundkapitals. In der sehr breit angelegten Studie von Tschurtschenthaler wird die zwischen verschiedenen Fremdenverkehrsformen auftretende Konkurrenz bezüglich der touristischen Resource 'Landschaft' - aus ökonomischer Sicht - analysiert. Dies wird am Gegensatz zwischen 'sanftem Tourismus' und 'technisiertem Tourismus' dargestellt.

Das Schwergewicht der Arbeit liegt bei der Frage, wie sieht die optimale Allokation der Landschaft innerhalb des Fremdenverkehrs aus. Dabei werden unterschiedliche ökonomische Interpretationsvarianten dargestellt. Die beiden marktwirtschaftlichen Mechanismen, Preismechanismus und Verhandlungsverfahren, führen zur Uebererschliessung und damit zur Uebernutzung der Landschaft; schwerwiegende Folgen ergeben sich aus dem irreversiblen Charakter der Erschliessung. Auch die Raumplanung kann nicht als die Lösung für das angesprochene Allokationsproblem angesehen werden. Allerdings besitzen Raumplanung und Raumordnungspolitik gewichtige Vorteile gegenüber Allokationsmechanismen, welche sich nur an den am Markt offenbarten Präferenzen orientieren. Der Autor formuliert daraus wesentliche Forderungen an die Raumplanung, wie Ermittlung der Präferenzen für verschiedene Erschliessungszustände, Erstellung regionaler Kosten-Nutzen-Analysen für alternative Landschaftswidmungen, Kompensation von im Interesse der Allgemeinheit liegenden landschaftserhaltenden Massnahmen. Dadurch soll die Effizienz der Raumplanung gesteigert werden.

Diese theoretischen Ueberlegungen sollten nun durch empirische Forschungen ergänzt werden.

Die Arbeit von Tschurtschenthaler vermittelt dem Fremdenverkehrsgeographen eine Fülle von Anregungen und Ideen für eigene Untersuchungen. Allerdings setzt sie voraus, dass sich der Leser intensiv mit ökonomischen Denkweisen und Argumentationen auseinandersetzt.

GH 1/87 Hans Elsasser, Zürich

SCHLIEBE Klaus: Raumordnung und Raumplanung in Stichworten. 200 S., divers. Abb. und Tab., Verlag Ferdinand Hirt, Unterägeri, 1985, DM 29.80.

In der bekannten Taschenbuchreihe Hirt's Stichwortbücher wurde das Nachschlagewerk 'Raumordnung und Raumplanung in Stichworten' veröffentlicht. Der Autor, Klaus Schliebe, ist von seiner Ausbildung her Geograph und arbeitet als Projektleiter bei der Bundesforschungsanstalt für Landeskunde und Raumordnung in Bonn. Das Buch wendet sich nicht nur im Sinne eines Repetitoriums an Fachleute der Raumplanung, sondern ist auch als breit angelegter Einstieg für den interessierten Laien konzipiert. Gerade auch dem ausländischen Leser vermittelt es einen sehr guten Ueberblick über die Raumordnung und Raumplanung in der Bundesrepublik Deutschland; besonders hervorzuheben ist ferner die Uebersicht über Stand und Probleme der Raumplanung in Europa, insbesondere in den Ländern der EG sowie in Oesterreich und in der DDR. Das Problem, wie das breite Feld der Raumplanung in einem Taschenbuch zusammengefasst werden kann, wurde geschickt gelöst: Einmal werden gewisse Problembereiche nur beispielhaft dargestellt, zum andern ist das umfangreiche Literaturverzeichnis nach den Buchkapiteln gegliedert; der rasche Zugriff zur weiterführenden Literatur ist somit gewährleistet.

Raumordnung und Raumplanung in Stichworten schliesst in der erfreulicherweise immer länger werdenden Reihe von Lehrbüchern zur Raumplanung eine wichtige Lücke. Es ist zu hoffen, dass diese Arbeit eine möglichst grosse Verbreitung finden wird, damit dadurch in breiten Bevölkerungskreisen das Verständnis für die notwendige Planung und Gestaltung unseres Lebensraumes geweckt werden kann.

GH 1/87 Hans Elsasser, Zürich

DIETSCHKE Hella: Geschäftszentren in Stuttgart. Regelmäßigkeiten und Individualität grossstädtischer Geschäftszentren. Stuttgarter Geographische Studien, Band 101, 124 S., 12 Abb., 21 Tab. Geogr. Inst. der Universität Stuttgart, 1985, DM 32.--.

Die gut lesbare Arbeit stützt sich im wesentlichen auf die vier Jahre zuvor abgeschlossene Staatsexamensarbeit der Verfasserin. Es handelt sich dabei um eine der bei Prof. Ch. Borchardt entstandenen Arbeiten aus dem Geographischen Institut der Universität Stuttgart, die sich mit der Hierarchie innerstädtischer Geschäftszentren befassen. Diese fristen in wissenschaftlichen Untersuchungen - verglichen mit der reichhaltigen Literatur über Grossstadtzentren, Einkaufszentren oder Anwendungen des Christaller-Modells - eher ein Mauerblümchendasein. Diese Vernachlässigung ist bedauerlich, weil gerade hier übergeordnete und nicht beeinflussbare wirtschaftliche Gegebenheiten eine kleinere Rolle spielen und deshalb kommunale Steuerungseingriffe noch am ehesten Aussicht auf Erfolg haben.

Als "Geschäftszentrum" definiert die Autorin jede räumliche Ansammlung von mindestens drei Geschäften mit insgesamt mindestens 100 m² Verkaufsfläche, von denen mindestens 20 m² auf allgemeine Lebensmittel entfallen müssen. Mit diesen Kriterien lassen sich in Stuttgart 127 Geschäftszentren mit Verkaufsflächen zwischen 110 und 352'120m² bestimmen. Diese Zentren werden anhand von sechs Kriterien einem von acht möglichen hierarchischen Typen (von der Ladengruppe bis zur City) zugeordnet. Die Arbeit von DIETSCHKE stellt keine grundsätzlich neuen Methoden oder Theorien vor, sondern enthält eine Ausweitung und Verfeinerung des von BORCHERDT/SCHNEIDER bereits 1976 vorgestellten Instrumentariums, wobei neu alle Dienstleistungsfunktionen sowie die City in die Untersuchung miteinbezogen wurden. Es handelt sich dabei um eine Katalog-Methode, mit der die Geschäftszentren nach ihrer Gesamtverkaufsfläche rangiert und aufgrund des "regelmässigen" Auftretens bzw. der Ausprägung einzelner Versorgungsfunktionen typisiert werden. Nicht berücksichtigt werden die - intersubjektiv kaum zu bewertenden - qualitativen Unterschiede der Geschäfte. Durch die Kombination an sich einfacher, in Feldarbeit gut empirisch zu erhebender Informationen kann die Autorin viele interessante Beziehungen ableiten, obwohl sie sich in der ganzen Arbeit weitgehend auf formal-deskriptive Aspekte beschränkt. Breiter Raum wird den Struktureinflüssen eingeräumt, die eine

individuelle Ausprägung der Zentren, d. h. Abweichungen vom vorher abgeleiteten entsprechenden Typ bewirken. Besonders gelungen scheint mir der Einbezug und die verbale Verarbeitung qualitativer Tatbestände, die sich nicht unbedingt statistisch testen lassen, für deren Richtigkeit aber die unzähligen Analogbeispiele sprechen, die einem bei der Lektüre sofort einfallen.

Weniger überzeugend ist das kurze Schlusskapitel, das sich mit zeitlichen Veränderungen befasst. Zum einen ist der dafür gewählte Zeitraum (1976-80) zu kurz, zumal er in eine wirtschaftliche Stagnationsphase fällt, zum anderen gehen mit der wenig zwingend begründeten Beschränkung auf das Stuttgarter Stadtgebiet die wechselseitigen Beziehungen mit dem Vorortsraum (Shopping Centers!) verloren.

Die Arbeit kann als Einstieg und Anregung jedem empfohlen werden, der gerne eine wirtschaftsgeographische Arbeit über Detailhandel oder Dienstleistungen durchführen möchte und nicht vor aufwendiger Feldarbeit zurückschreckt. Gerade in der Schweiz gibt es in diesem faszinierenden Themenbereich noch riesige Wissenslücken zu stopfen, zumal kaum statistische Unterlagen vorhanden sind. Seit den damals bahnbrechenden Arbeiten von CAROL in den 50er Jahren hat man sich hierzulande nur noch einmal - Ende der 70er Jahre in St.Gallen - mit der Problematik innerstädtischer Nebenzentren befasst.

GH 1/87

Matthias Bopp, Zürich

MESSERLI, B./BISAZ, A./ LAUTERBURG, A. (Hrsg.): Entwicklungsstrategien im Wandel. Ausgewählte Probleme der Dritten Welt. Geographica Bernensia, U 17, 184 S., 27, Fig., 4 Tab., 5 Karten, Geogr. Inst. der Univ. Bern, 1985, Fr. 24.--.

Band U 17 ist das Resultat eines unter Leitung von Prof. Dr. B. Messerli stehenden Seminars von Berner Studenten. Ihnen kam die Aufgabe zu, 11 Vorträge von Hochschuldozenten, Studenten, Vertretern von Entwicklungsorganisationen und der Privatwirtschaft zusammenzufassen, die Diskussion zu protokollieren und geeignete Themen mit Literaturbeispielen zu ergänzen. Vorgängig der Referatbesprechungen legt A. Lauterburg die Leitlinien der Entwicklungsdekaden der UNO von 1960, 1970 und 1980 dar. Ab-

gerundet wird die Publikation mit einem Schlusswort über Entwicklungszusammenarbeit und Entwicklungsstrategien, das die in den einzelnen Kapiteln zum Ausdruck kommenden, teilweise divergierenden Meinungen in einen grösseren Zusammenhang stellt und deutlich macht, dass partielle Förderungsmassnahmen ohne Berücksichtigung der Kultur in umfassendem Sinn (Ernst E. Boesch: Kultur und Handlung, Bern 1980) und der Einbettung der Wirtschaft in die Gesellschaft (Karl Polanyi: Oekonomie und Gesellschaft, Frankfurt/Main 1979) Fehlentwicklungen begünstigen.

Trotz, oder gerade wegen ihrer Kontroversität sind die Texte anregend und vermitteln wertvolle Hinweise zur Gestaltung eigener Seminarien. Dass aufgrund subjektiver Momente Ansichten auseinandergehen können, wird dabei gerne in Kauf genommen. So geschickt beispielsweise die Karte über die Hauptursachenbereiche allgemeiner Krisen- und Konflikthanfälligkeit (S. 34) graphisch gestaltet ist, weist sie doch auf die Problematik der Indikatorwahl von M. Flury hin: Jüngste politische Ereignisse widerlegen die subjektiven Beurteilungen und "Berechnungen" für den asiatischen Raum. Hauptursache der Krisen- und Konflikthanfälligkeit ist beispielsweise m.E. in Indonesien weniger die ethnisch-kulturelle Zusammensetzung des Vielvölkerstaates an und für sich als gravierende sozio-ökonomische Disparitäten, wobei Angehörige unterprivilegierter Schichten den Grund dafür bei anderen Ethnien suchen können. Ebenso sollten die Entwicklungserfolge Chinas relativiert werden. Wohl weist die Kurve der chinesischen Nahrungsmittelproduktion den Einbruch von 1958 bis 1960 aus (S. 87, Fig. 2). Doch wird dieser weder begründet noch vermerkt, dass während Maos "Grossem Schritt nach vorn" 1959-1961 Hungersnöte 16,5 Millionen Menschenleben auslöschten (Angaben von Prof. Liu Zheng, Dir. des Institute of Population Research, People's University, Beijing).

Albert Leemann und
Sunny Wilhelm-Budhiwidjaya, Zürich

GH 1/87

LÖTSCHER, Lienhard: Lebensqualität kanadischer Städte. Basler Beiträge zur Geographie Heft 33, 222 S., 80 Abb., Geogr. Institut der Universität Basel, 1985, Fr. 39.--.

In der vorliegenden Habilitationsschrift, die einen Beitrag zur aktuellen Diskussion in angewandter Stadtforschung und Stadtplanung leisten will, geht es darum, inwieweit 'Lebensqualität' in städtischen Lebensräumen mit den heute zur Verfügung stehenden Ansätzen und Verfahren erfasst werden kann.

Um die Bedeutung des modischen Schlagwortes 'Lebensqualität' verständlich zu machen, zeigt der Verfasser zunächst den heutigen Erkenntnisstand zum Thema Lebensqualität auf. So werden u.a. insbesondere neuere Ansätze hinsichtlich der Indikatoren zur Erfassung der Lebensqualität diskutiert. Eine Untersuchung der objektiven Lebensbedingungen und der subjektiv erfahrenen Lebensqualität als Sekundäranalyse bereits vorliegender Erhebungen anhand der 22 kanadischen Stadtregionen überprüft die Möglichkeiten und Leistungsfähigkeit der bisherigen Ansätze. Methodisch stützt sich dieses Vorgehen auf das von MASSAM (1980) entwickelte "General Model for Comparing Alternate Plans Using Multiple Criteria", welches geeignet ist, um aus einer Reihe von Planungsvarianten die beste herauszufinden. Die Anwendung dieses rechenaufwendigen Verfahrens, das zum Vergleich von Städten noch nicht herangezogen wurde, erlaubt es dann, die kanadischen Stadtregionen auf einer Lebensqualität-Skala einzuordnen und miteinander zu vergleichen. Die Interpretation der sich aufgrund mehrdimensionaler Skalierungstechniken ergebenden zweidimensionalen Karten lässt deutlich werden, dass sich die Rangfolgen je nach den in das Verfahren einbezogenen Variablen und je nach deren Gewichtung ändern. Man kann also mithilfe dieses Verfahrens nur bedingt die Problembereiche der einzelnen Stadtregionen erfassen. Die Möglichkeit, aufgrund von subjektiven Sozialindikatoren Einfluss auf politisch-planerische Entscheidungen zu nehmen, ist erst dann gegeben, wenn diese Daten auf tatsächliche lebensräumliche Teileinheiten der Städte (d.h. für Kanada auf "Neighbourhoods") bezogen werden können.

Da die befragten Stadtbewohner die Erhaltung und Verbesserung von Wohnumfeldqualitäten und die vermehrte Einbeziehung in Entscheidungsprozesse als besonders wichtig erachteten, geht der Verfasser in einem weiteren Kapitel der Frage nach, inwiefern die Bewohner an der Gestaltung des unmittelbaren Lebens-

raumes teilhaben können und welche Entscheidungsträger insbesondere die Lebensqualität von Stadtteilen beeinflussen. Anhand von Intensivinterviews mit Planern, Politikern und Vertretern von Bürgergruppen werden verschiedene Strategien in den Städten Montreal, Toronto, Calgary und Vancouver aufgezeigt, die von der Bevölkerung als vordringlich gesehene Wohnungs-, Verkehrs- und Umweltprobleme zu lösen.

Die Untersuchung enthält somit eine Fülle methodischer Anregungen, die unterschiedliche Lebensqualität urbaner Lebensräume in kanadischen Städten zu erfassen. Sie lässt aber vor allem deutlich werden, dass neben einer Erfassung der Lebensqualität durch subjektive Sozialindikatoren dem Handeln von Entscheidungsträgern eine grosse Bedeutung in der Ausgestaltung urbaner Lebensqualität zukommt.

GH 1/87 I. Schickhoff, Duisburg

FLOHN Hermann: Das Problem der Klimaänderungen in Vergangenheit und Zukunft. Erträge der Forschung Band 220, 228 S., 35 Abb., Wissenschaftl. Buchgesellschaft Darmstadt, 1985, DM 49.-- (Mitglieder DM 29.--).

Dieser in Taschenbuchform vorgelegte Forschungsbericht beruht auf mehreren Beiträgen des Autors der Jahre 1978 bis 1981 zum Kohlendioxyd-Klimaproblem. Diese Erkenntnisse wurden auf den Stand des Frühjahrs 1983 (Redaktionstermin des Vorworts) gebracht; bedauerlicherweise verzögerte sich die Veröffentlichung dieses übersichtlichen Berichtes um über zwei Jahre.

Das Kohlendioxyd (CO₂)-Klimaproblem behandelt eine der Grundfragen der künftigen, längerfristigen Energiepolitik. Die sich seit Mitte des 19. Jahrhunderts dauernd steigende Nutzung fossiler Energiequellen ist zusammen mit dem im Hintergrund stehenden Weltproblem der wachsenden Weltbevölkerung als Kardinalfrage der Dritten Welt zu sehen. Die dadurch gesteuerte künftige Entwicklung des CO₂-Gehaltes der Atmosphäre hängt zudem vom komplexen CO₂-Haushalt der Luft, den Meeren und in der Biosphäre ab.

Der Autor behandelt vorerst das Klimasystem und unterscheidet zwischen zwar wirkungsvollen Klimaschwankungen sekundärer Art, wie sie sich während der letzten 5000 Jahren abgespielt haben, und den Klimaänderungen grossen Stils der Eiszeiten (Kap. A). Interne klima-

togenetische Wechselwirkungen stellen in Kap. B die polaren Treibeisdecken, vor allem jedoch die kontinentalen Eisschilde dar, welche den Wärmeunterschied zwischen Äquator und Pol und damit die Stärke der atmosphärischen Zirkulation steuern, die ihrerseits die windgetriebenen Oberflächenzirkulation der Ozeane samt Auftriebswasservorgängen aufrecht erhält. Als externe Effekte nennt Kap. C Vulkaneruptionen, die Frage der Solar-konstanten und antarktische Eisausbrüche mit den damit gekoppelten Meeresspiegelschwankungen.

Kap. D befasst sich mit anthropogenen Klimaeffekten, die mit der neolithischen Revolution vor rund 8000 Jahren begann (Pflanzenbau, Tierhaltung) und den Wärme- und Wasserhaushalt modifizierte. In jüngster Zeit entstehen neue Luftfremdstoffe und Spurengase, welche vor allem die Strahlungsbilanz ändern. Im Kap. E werden Fragen der Klimavorhersage anhand von Modellen und Analogfällen behandelt und deren Ergebnisse mit klimageschichtlichen Ereignissen verglichen. Die Unvorhersagbarkeit interner und externer Klimaprozesse und die Komplexität deren Koppelungen untereinander verunmöglichen vorläufig genaue Klimaprognosen. Den Blick rückwärts richten die Kap. F und G mit Grundfragen der Paläoklimatologie, der Möglichkeit früherer abrupter Klimaänderungen (binnen 50 - 100 Jahren) sowie möglicher Gründe von Warm- und Kaltzeiten zwischen der "Kleinen Eiszeit" und dem letzten Interglazial. Kap. H. erläutert die Möglichkeit einer eisfreien Arktis und einer gleichzeitig vereisten Antarktis (unipolare Warmzeit im Jungtertiär).

In der Schlussfolgerung werden die Auswirkungen einer bescheiden anmutenden Absenkung der Jahrestemperatur von 1 °C anhand historischer Ereignisse beschrieben. Andererseits sollte der CO₂-Anstieg einen kritischen Grenzwert (um 450 ppm) nicht überschreiten, um nicht abrupte, irreversible Klimaänderungen vor dem Ende des nächsten Jahrhunderts zu provozieren.

Diese Schrift liest sich flüssig. Das breit gefächerte Grundwissen von H. Flohn ermöglicht ihm, klare Konzepte zu erarbeiten und mit nützlichen Zahlenbeispielen zu untermauern. Noch ungelöste oder widersprüchlich beantwortete Fachfragen werden offen dargelegt. Dennoch vermag der Autor glaubhaft zu zeigen, dass die Fachleute heute schon genug wissen, um konkrete Zielvorstellungen in der Energiepolitik den Politikern weitergeben zu können.

GH 1/87

Gian Gensler, Zürich

MONHEIM Ingeborg/MONHEIM Felix: Carl Troll, Tagebücher der Reisen in Bolivien 1926 /27. Erdwissenschaftliche Forschung Band 19, XII : 391 S., 80 Originalskizzen, 45 Zeichnungen, 3 Uebersichtskarten, 12 Briefe, Franz Steiner Wiesbaden/Stuttgart, 1985, DM 118.--.

Carl Troll (1899-1975) legte die Basis für seine grossräumigen vegetationsgeographischen und geomorphologischen Arbeiten in Südamerika. Inspiriert von seinem Lehrer Th. Herzog, begab er sich im Alter von erst 26 Jahren auf eine Forschungsreise in die Anden, wo er schliesslich drei Jahre verbrachte. 22 Tagebücher zeugen von seiner immensen Feldarbeit in Bolivien und den nordwestlich angrenzenden Teilen Chiles und Perus. Dieses Grundlagenmaterial hat nun einer seiner Doktoranden aufgearbeitet, Prof. Dr. Felix Monheim aus Aachen. Die ersten 11 Tagebücher wurden im vorliegenden Band publiziert; die weiteren sind als Manuskript zusammengestellt worden und können in den Universitäten von Aachen und Bonn sowie in der Botan. Staatssammlung München eingesehen werden.

Die Feldbuchauszüge umfassen hauptsächlich Expeditionen in Bolivien, nämlich in die Cordillera Quimzacruz (Juli 1926), rund um den Titicacasee (Juli/August 1926), zur nördlichen Zentralkordillere und bis ins Andenvorland nach Mapiiri (Aug.- Okt. 1926) sowie zwei Reisen in den ariden Südwesten (Nov. 1926 - Mai 1927). Troll hatte sich anhand von Fachliteratur vorbereitet, insbesondere über die Geologie (Ahlfeld und Steinmann), Glazialmorphologie (Hauthal) und Vegetationsgeographie (Herzog). Diese Themen dominieren die detailliert festgehaltenen Feldaufnahmen und sind aus Trolls Publikationen gut bekannt. Stets wurden aber noch weitere Informationen eingeflochten, welche Troll im Gespräch mit Einheimischen erfahren konnte oder die ihm als vorzüglichen Beobachter auffielen. Sie betreffen die Lebensweise der Indios im weitesten Sinne, nämlich Kleidung, Bauweise, Landwirtschaftsstruktur, Festlichkeiten und Sprache. Informativ sind die vielen Begriffe, Orts- und Pflanzennamen auch deshalb, weil er die Leute befragte und die Wörter so festhielt, wie er sie gehört hatte. Während seiner Reisen erkundigte er sich laufend über die Namen von Ortschaften und Berggipfeln, was sich zusammen mit Anpeilungen, Distanz- und Höhenmessungen in genauen Routenskizzen niederschlug. Viel Detailinformation findet sich auch über die Vegetation. Floristische Aufnahmen liessen sein

Herbar auf 3400 Arten anwachsen. Sie sind allerdings nicht so systematisch wie z.B. bei Herzog durchgeführt worden; bekanntlich hat sich Troll vielmehr den Studien bestimmter Wuchsformen und grossräumiger Formationen wie dem Nebelwald oder der Puna gewidmet. In mehreren Briefen, die Troll nach Hause gesandt hat, ist über seine Vorbereitungen, den Umgang mit Behörden oder Schwierigkeiten mit Saumtieren zu erfahren. Nicht viel hielt er von Musik und festlichen Tänzen der Indios, was wohl dem damaligen Zeitgeist Europas entsprang, welcher die Folklore noch kaum würdigte.

Monheims Verdienst besteht darin, dass er in jahrelanger Kleinarbeit die Tagebücher durchging und Wesentliches herauschälte. Es gelang ihm, durch gezielte Anmerkungen und einzelne geringfügige Umstellungen eine gut überschaubare Einheit zu schaffen. Einfühlsam hat er Trolls Expeditionen nachvollzogen, gibt da und dort klärende Hinweise auf Kartengrundlagen, Masseinheiten oder neuere Erkenntnisse in der Geologie oder Botanik. Erst durch diese sorgfältige Aufarbeitung ist ein Werk greifbar geworden, das Troll eigentlich gerne selbst einmal unter dem Titel "Iter Andinum" herausgegeben hätte. Monheim bereichert nun dieses Tagebuch, indem er als Diskussionspartner mitwirkt. Betreffend der Flora musste er allerdings auf weitere Fachleute zurückgreifen, die m.E. nicht in allen Teilen genau redigierten. Etliche offensichtliche Rechtschreibfehler haben sich bei Pflanzengattungen eingeschlichen: Anichamalium statt Quinchamalium auf S. 83, Cusquea statt Chusquea (S. 140), Gestrum statt Cestrum (S. 155), Castillelja statt Castilleja (S. 173), Macchantica statt Marchantia (S. 276). Einiges davon wird zwar im fünfseitigen Pflanzenregister im Anhang richtiggestellt, doch auch darin wäre eine grössere Vollständigkeit wünschbar. Dies soll nun aber nicht den Wert des Gesamtwerkes schmälern. Durch die vielseitige Dokumentation und die perfekte Drucklegung ist ein Buch entstanden, das den spezialisierten Wissenschaftler wie den allgemein an geographischer Forschung Interessierten gleichermaßen anspricht. Es stellt eine Stoffsammlung dar, die vegetationsgeographisch und ethnologisch sogar noch weiter ausgewertet werden könnte. Sehr illustrativ und eindrücklich sind die Landschaftsskizzen. Leider findet die sicher reiche fotografische Ausbeute von Trolls Reisen in dieser Publikation keinen Niederschlag. Diese Sammlung wäre allenfalls dem Manuskript zu Band 2 anzufügen.

GH 1/87

Kurt Graf, Zürich

CURRAN Paul J.: Principles of Remote Sensing. 282 S., 175 teils farbige Abb., 25 Tab., Longman Harlow, 1985, £ 11.95.

Als einführendes Textbuch für Studenten mit sehr unterschiedlichen Voraussetzungen konzipiert, werden vor allem drei thematische Komplexe behandelt: Der Zusammenhang zwischen physikalischen Eigenschaften und Fernerkundungsdaten von unserer Umwelt, die Aufnahmetechnologie und die Verarbeitung und Interpretation der Daten. Dieses Vorhaben ist im grossen Ganzen durchaus geglückt, indem eine sauber dokumentierte, gut ausgewogene, nach bekannten Vorbildern ausgelegte Uebersicht gegeben wird.

Im Detail bleiben dagegen manche Wünsche offen. So ist das Kapitel über den gegenwärtigen Stand und die neuesten Entwicklungen wenig inspirierend und enthält kaum echte Aktualitäten. Die Druckqualität der Schwarz-Weiss Abbildungen ist eher bescheiden bis gelegentlich unbrauchbar. Die Farbbilder sind ebenfalls nicht überzeugend. Das Kapitel über die Geometrie des Luftbildes ist ungenügend, Hinweise auf die Radialdeformation fehlen und damit auf die Auswirkungen bei Längen- und Flächenmessungen. Die visuelle Interpretation von Luftbildern wird sehr rudimentär behandelt, eine eigentliche Interpretationsmethodik fehlt. Die Scanner-Bilder-Verzerrungen werden zwar erwähnt, ein Weg zur Lösung der geometrischen Probleme wird nicht dargestellt. Eine klare Strukturierung der digitalen Bildverarbeitung und eine Gliederung in Datenvorverarbeitung und -verarbeitung erfolgen nicht. Geometrische Korrekturen werden zwar erwähnt, aber nicht diskutiert. Das Grundprinzip der überwachten Klassifikation wird nicht erklärt. Nach der Definition des Geogr. Informationssystems sucht man vergebens, etc.

Eine abschliessende Zusammenfassung und Beurteilung fehlt ebenfalls. Wertvoll sind die verschiedenen Anhänge. Das umfangreiche Literaturverzeichnis ist beeindruckend, ausser Englisch existiert allerdings keine andere Sprache. Nimmt man alle die angeführten Mängel zusammen, so legt man das Buch eher skeptisch aus der Hand.

GH 1/87

Harold Haefner, Zürich

LÖFFLER Ernst: Geographie und Fernerkundung. Teubner Studienbücher Geographie, 244 S., 121 Abb., Teubner Stuttgart, 1985, DM 38.--.

In diesem handlichen broschiierten Buch möchte der Autor Studenten und interessierten Laien einen Einblick geben in die Möglichkeiten und Grenzen der Fernerkundung für geographische Fragestellungen; dabei geht es ihm in erster Linie um die wissenschaftlichen und praxisbezogenen Anwendungen und Aussagemöglichkeiten und weniger um die Technik der Datenaufnahme und Datenverarbeitung. Seiner Meinung nach darf die Faszination des technischen Fortschrittes und die nahezu unbegrenzten Möglichkeiten der Datengewinnung, -verarbeitung und -manipulierung nicht darüber hinwegtäuschen, dass die eigentliche Aufgabe der Fernerkundung darin besteht, ein Hilfsmittel in der genaueren und schnelleren Erforschung und Ueberwachung unserer Umwelt zu sein. Die Fernerkundung sollte daher nicht um ihrer selbst willen betrieben werden, sondern immer mit einem klaren Bezug zur Erdoberfläche.

In sieben übersichtlich gegliederten, mit zahlreichen Abbildungen versehenen Kapiteln werden nach der Entwicklung der Fernerkundung vom Luftbild zu modernen elektronischen Fernerkundungssystemen und den Anwendungs- und Aussagemöglichkeiten der Fernerkundung in der Geographie folgende Themen behandelt:

- Technische Grundlagen der Fernerkundung
- Das Luftbild: Geometrische Grundlagen und kartographische Anwendung
- Interpretation von photographischen Bildern
- Interpretation von modernen Fernerkundungsdaten (Bilder aus dem reflektierten Infrarot, thermale Infrarotaufnahmen, Landsat-MSS-Bilder, Seitensichtradar aufnahmen)
- Weitere Bereiche der Anwendung von Fernerkundungsdaten (Hydrologie, Ozeanographie, Meteorologie, u.a.)
- Fernerkundung zwischen technischen Möglichkeiten und natürlichen Grenzen

Da es dem Autor gelingt, auch die technischen Aspekte der Fernerkundung allgemein verständlich darzustellen, sei dieses Werk mit ausführlichem Literaturverzeichnis und Sachwortregister im Anhang sehr empfohlen, und zwar nicht nur für Geographen; die Komplexität der Fernerkundung, aber auch die Komplexität der Umwelt erfordern je länger desto mehr eine interdisziplinäre Arbeitsweise.

GH 1/87

Daniel Nüesch, Zürich